

Imperative der Konvivialität für das „Anthropozän“

Wolfgang Hofkirchner

The Institute for a Global Sustainable Information Society, Wien

Sinn des Lebens im Universum

Strukturwandel und öffentlicher Diskurs

Institut für Design Science München, Leucorea, Lutherstadt Wittenberg, 9.-11. September 2022

Inhalt

1. „Anthropozän“

2. Konvivialität für das „Anthropozän“

3. Imperative der Konvivialität für das „Anthropozän“

3.1 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kooperation

3.2 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kommunikation

3.3 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kognition

4. Lehrbeispiel „Ukrainekrieg“

1 „Anthropozän“

Wir leben im **Zeitalter globaler Probleme**. Globale Probleme konfrontieren die Menschheit **mit existenziellen Bedrohungen** und verselbstständigen sich zu einer einzigen **Polykrise** (E. Morin):

- Das atomare Zeitalter hat 1945 begonnen. Erstschlagsfähigkeit und Zweitschlagsfähigkeit laufen um die Wette. **Technologie**, nicht nur nukleare, ist zum Träger des Todes geworden.
- „Der stumme Frühling“ (R. Carson) hat 1962 das Augenmerk auf die **Ökologie** gerichtet. Der Extraktivismus (U. Brand) überdehnt planetare Grenzen. Die Erde wird erhitzt. Das Habitat steht auf dem Spiel.
- 1963 hat „Die Verdammten dieser Erde“ (F. Fanon) ein Fanal gesetzt. Ein sogenannter Dritter Weltkrieg der Reichen gegen die Armen tobt. Die **soziale Frage** bleibt weltweit ungelöst.

Der Term „Anthropozän“ (P. Crutzen) kann dieses krisenhafte Zeitalter bezeichnen. Aber weder kann die Menschheit allein durch Geo-Engineering gerettet werden, noch muss das „Anthropozän“ als Versagen der Zivilisation verstanden werden. Es kann auch die **Zivilisierung der Zivilisation** (E. Morin) bedeuten: Um die gestiegene **Komplexität der Polykrise** wettzumachen, muss die **Komplexität der gesellschaftlichen Organisation der Menschheit** entsprechend gesteigert werden – u.zw. durch den **Übergang in ein Metasystem** (F. Heylighen), das soziale Funktionen aufeinander abstimmt und Dysfunktionen vorbeugt. Dazu dient die **Schaffung erforderlicher Information** (W. Hofkirchner nach W. Ross Ashby). Das „Anthropozän“ kann so als **Zeitalter der globalen Krisenbewältigung** aufgefasst werden.

2 Konvivialität für das „Anthropozän“

1973: „Tools for conviviality“ (I. Illich)

2013: „Das konvivialistische Manifest: Für eine neue Kunst des Zusammenlebens“ (Les Convivialistes)

2020: „Das zweite konvivialistische Manifest: Für eine post-neoliberale Welt“ (Die konvivialistische Internationale)

„Konvivial“ bedeutet die gesellige Qualität des Zusammenlebens, die auftritt, wenn Gastgeber (convivatores) und Gäste (convivae) auf Festen (convivia) gemeinsam essen (convivor).

Gemeint wird mit Konvivialität **bewusste Selbstbegrenzung**, weil Grenzenlosigkeit bzw. die Entgrenzung des Selbst

(1) in der **Gesellschaft**,

(2) in der Folge, im **Umgang mit der Natur** und,

(3) in der Folge, auf Grund der **Wirkmächtigkeit der Technik**

den tatsächlichen Existenzbedingungen der Menschheit im „Anthropozän“ nicht mehr angemessen ist bzw. zuwiderläuft.

3 Imperative der Konvivialität für das „Anthropozän“

- **Kants kategorischer Imperativ:** „Handle so, dass du auch wollen kannst, dass deine Maxime allgemeines Gesetz werde.“
- **marxscher kategorischer Imperativ:** „[...] alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist [...]“
- **Jonas' Prinzip Verantwortung:** „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“
oder
„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung nicht zerstörerisch sind für die künftige Möglichkeit solchen Lebens“
oder
„Gefährde nicht die Bedingungen für den indefiniten Fortbestand der Menschheit auf Erden“
oder
„Schließe in deine gegenwärtige Wahl die zukünftige Integrität des Menschen als Mit-Gegenstand deines Wollens ein“.

3 Imperative der Konvivialität für das „Anthropozän“

Die Imperative der Konvivialität für das „Anthropozän“

- adressieren nicht nur individuelle, sondern **alle sozialen Agenten**, d.h. auch kollektive Akteure;
- beziehen sich nicht nur neutral bzw. negativ auf Handlungen, deren Wirkungen das biologische Überleben der menschlichen Spezies tangieren würden, sondern in erster Linie positiv auf die Durchführung von Handlungen, deren Wirkungen auf einen Entwicklungsschub der ihr eigenen menschlichen Sozialität gerichtet sind und **einen zukünftigen gesellschaftlich erwünschten Zustand zum Ziel haben** (Utopie);
- bestimmen unter den Bedingungen der existenziellen Bedrohung der Menschheit dieses Ziel als **ein reales gemeinsames Metasystem**, das Überleben auf unserem Planeten ermöglicht, weil es ein gutes Leben aller und jeder/jedes Einzelnen in einer guten Gesellschaft ermöglicht (konkrete Utopie nach E. Bloch);
- bestimmen **gesellschaftliche Verhältnisse, gesellschaftliche Naturverhältnisse** und **gesellschaftliche Technikverhältnisse** als Struktur dieses Metasystems, die den Logiken des Panhumanismus, der Anthroporelationalität und der Allianztechnik unterliegt (Globale Nachhaltige Informationsgesellschaft);
- bestimmen den **Weg** zum Ziel als **techno-öko-soziale Transformationen** der sozialen Systeme, in denen die gegenwärtigen Gliederungen der Menschheit leben (Revolution);
- bestimmen **die subjektiven Voraussetzungen** dieser Transformationen als informationelle Fähigkeiten der Akteure, durch die **Verallgemeinerung von Kognition, Kommunikation und Kooperation auf eine ideelle Metaebene** Weg und Ziel vorwegzunehmen (transformative Bewusstheit).

3.1 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kooperation: Sprung der Normativität zum Ethos einer globalen Governance?

Konvivialismus, Teil 1

1. Prinzip der gemeinsamen Natürlichkeit: „Die Menschen leben in keinem Verhältnis der Äußerlichkeit zur Natur, zu deren ‚Herrn und Besitzern‘ sie sich machen müssten. Wie alle Lebewesen sind sie deren Teil und stehen in einer wechselseitigen Abhängigkeit zu ihr. Sie haben die Verantwortung, sich um sie zu kümmern. Sie nicht zu respektieren hieße, dass sie ihr ethisches und physisches Überleben aufs Spiel setzen.“

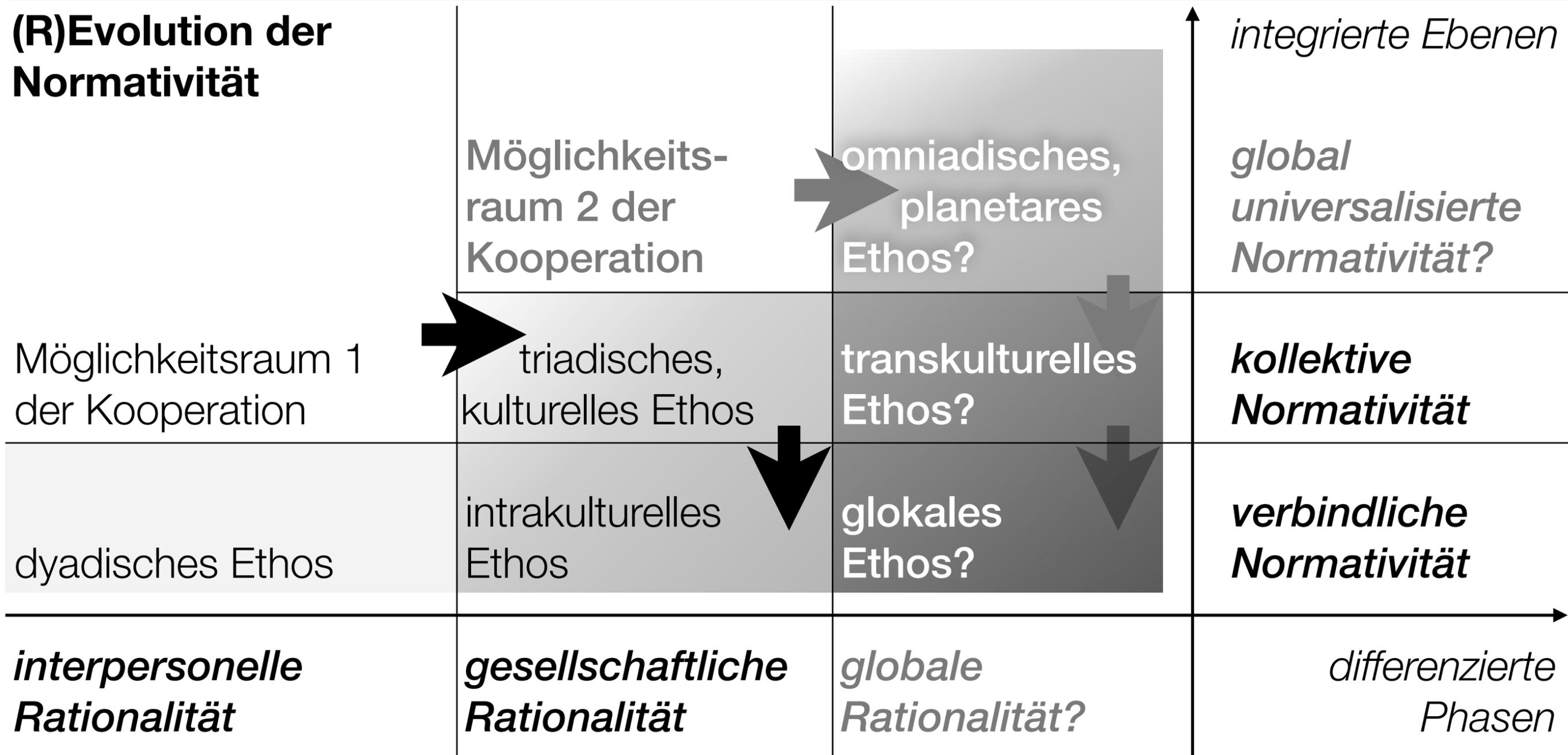
2. Prinzip der gemeinsamen Menschheit: „Unabhängig von den Unterschieden der Hautfarbe, der Nationalität, der Sprache, der Kultur, der Religion oder des Reichtums, des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung gibt es nur eine Menschheit, die in der Person jedes ihrer Mitglieder geachtet werden muss.“

3.1 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kooperation: Sprung der Normativität zum Ethos einer globalen Governance?

Der erste Imperativ der Konvivialität für das „Anthropozän“

Der Imperativ des Ethos einer globalen Governance: „Handelt so, dass die Gesamtwirkung der Handlungen der Akteure zur *Erweiterung der* evolutionär bereits erreichten *subjektiven Kooperationsfähigkeit auf die Gestaltung einer vernünftigen und verbindlichen planetaren Praxis gemäß dem objektiven Erfordernis der Verwirklichung einer* möglichen *nächsten Organisationsstufe* der sozialen Evolution Anstoß gibt, *damit Weisheit* erzielt werden kann, die *ethisch den allgemeinmenschlichen Wert eines Metasystems der Einheit durch Vielfalt* – des Panhumanismus, des anthroporelationalen Humanismus und des Digitalen Humanismus – *vorwegnimmt!*“

3.1 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kooperation: Sprung der Normativität zum Ethos einer globalen Governance?



3.2 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kommunikation: Sprung der Diskursivität zu Konzilianz in einem globalen Dialog?

Konvivialismus, Teil 2

3. Prinzip der gemeinsamen Sozialität: „Die Menschen sind soziale Wesen, deren größter Reichtum in den konkreten Beziehungen besteht, die sie zueinander im Rahmen von Vereinigungen, Gesellschaften oder Gemeinschaften unterschiedlicher Art und Größe unterhalten.“

4. Prinzip der legitimen Individuation: „In Sinne dieser drei ersten Prinzipien ist die Politik legitim, die es den Einzelnen ermöglicht, ihre besondere Individualität zu entwickeln, indem sie ihre Fähigkeiten entfalten, ihr Vermögen zu sein und zu handeln, ohne anderen zu schaden und mit Blick auf eine für alle gleiche Freiheit. Im Unterschied zum Individualismus, der auf das jede/r für sich und den Kampf aller gegen alle hinausläuft, erkennt das Prinzip der legitimen Individuation nur jenen Individuen einen Wert zu, die ihre Besonderheit nur unter Beachtung ihrer wechselseitigen Abhängigkeit zu anderen und zur Natur zur Geltung bringen.“

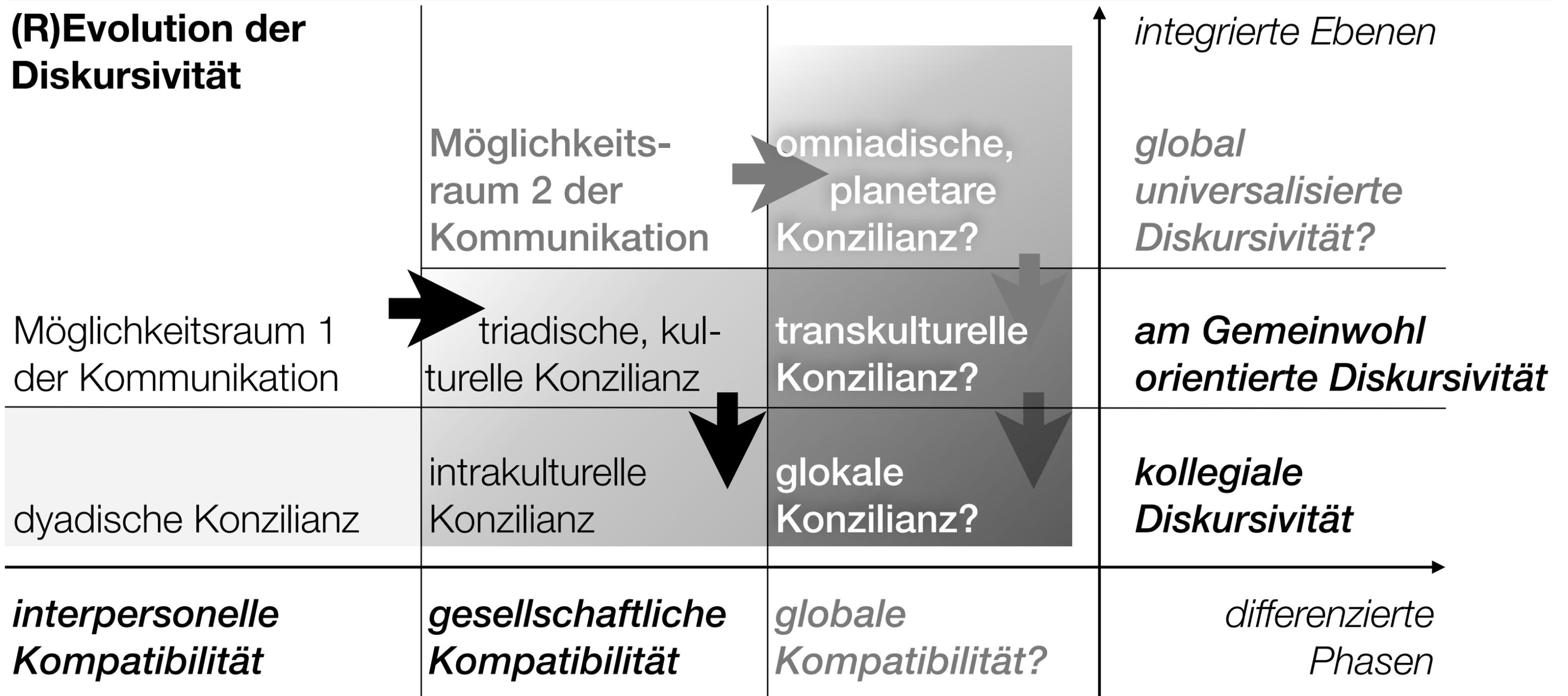
5. Prinzip des schöpferischen Konflikts: „Weil jede/r Einzelne berufen ist, ihre bzw. seine besondere Individualität zum Ausdruck zu bringen, ist es normal, dass die Menschen gegeneinander opponieren können. Aber das dürfen sie legitimerweise nur tun, solange es den Rahmen der gemeinsamen Menschheit, der gemeinsamen Sozialität und der gemeinsamen Natürlichkeit nicht gefährdet, sodass die Rivalität schöpferisch und nicht zerstörerisch wird. Die richtige Politik ermöglicht also den Menschen, sich zu unterscheiden, indem sie die Rivalität in den Dienst des Gemeinwohls stellt. Das Gleiche gilt für die Ethik.“

3.2 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kommunikation: Sprung der Diskursivität zu Konzilianz in einem globalen Dialog?

Der zweite Imperativ der Konvivialität für das „Anthropozän“

Der Imperativ der Konzilianz in einem globalen Dialog: „Handelt so, dass die Wirkungen der Handlungen von Akteuren zur *Erweiterung der* evolutionär bereits erreichten *subjektiven Kommunikationsfähigkeiten auf die Herstellung eines gegenseitigen Verständnisses von den objektiven Erfordernissen der Verwirklichung einer* möglichen *nächsten Organisationsstufe* der sozialen Evolution Anstoß geben, *damit Wissen* im planetaren Maßstab geschaffen und geteilt werden kann, das *in einer konzilient geführten Konversation die Aufgaben einer sozial-, umwelt- und zivilisations- (technik-)verträglichen Transformation der gesamten Menschheit in ein Metasystem vorwegnimmt!*“

3.2 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kommunikation: Sprung der Diskursivität zu Konzilianz in einem globalen Dialog?



3.3 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kognition: Sprung der Reflexivität zur Denkart globaler Citizens?

Konvivialismus, Teil 3

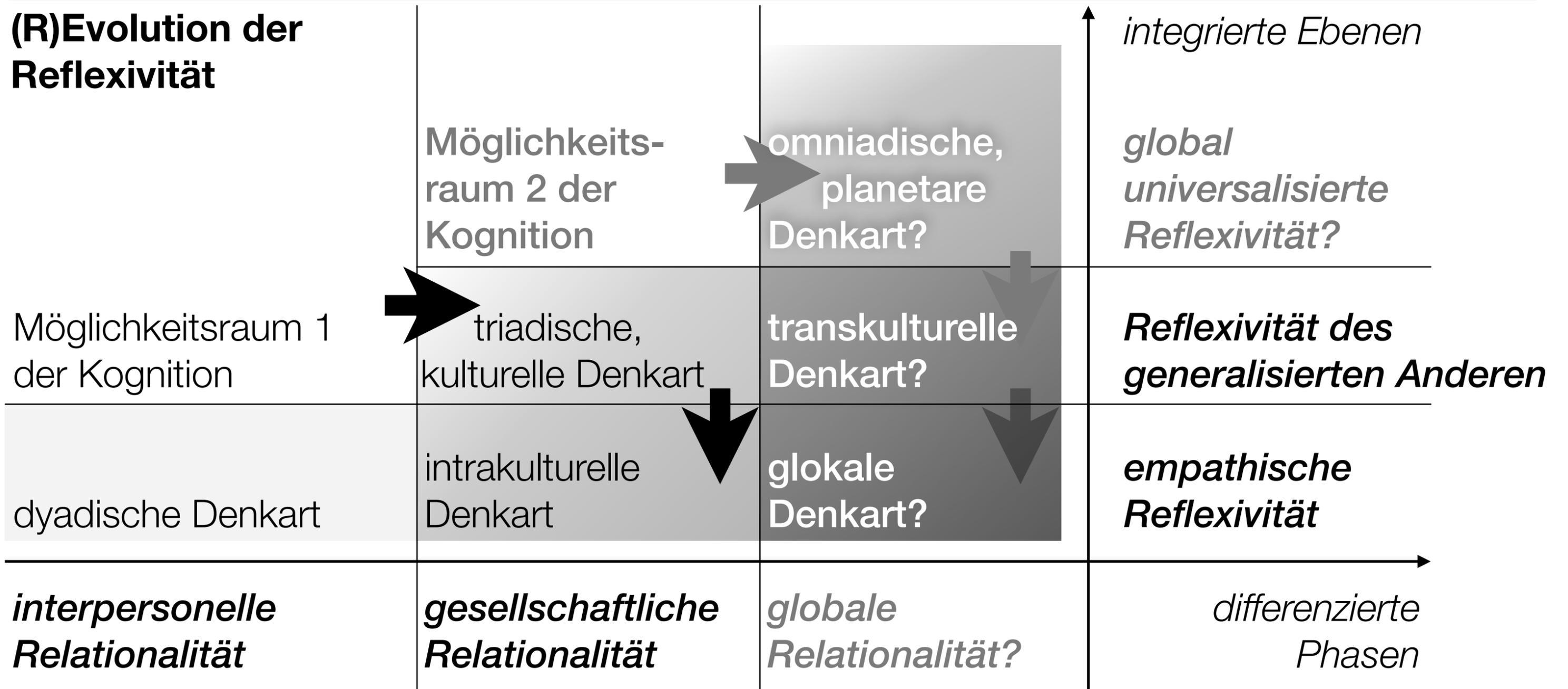
Imperativ, die Hybris zu beherrschen: „Die erste Voraussetzung, damit Rivalität und Wetteifer dem Gemeinwohl dienen, ist, dafür zu sorgen, dass sie sich dem Allmachtstreben, der Maßlosigkeit, der Hybris (und erst recht der *Pleonexie*, dem Wunsch, immer mehr zu besitzen) entziehen. Sie werden so zur Rivalität um der besseren Zusammenarbeit willen. Anders gesagt: Der Versuch, der oder die beste zu sein, ist dann sehr empfehlenswert, wenn es darum geht, sich möglichst in der Befriedigung der Bedürfnisse anderer hervorzutun, darin, ihnen das Meiste und Beste zu geben. Das ist etwas ganz anderes als um jeden Preis die Oberhand behalten zu wollen, indem man den anderen nimmt, was ihnen zusteht. Dieses Prinzip, die Hybris zu beherrschen, ist in Wirklichkeit ein Metaprinzip, das Prinzip aller Prinzipien. Es durchdringt alle anderen und muss ihnen als Regulativ und Sicherung dienen. Denn jedes Prinzip, das bis zum Extrem getrieben und nicht durch die anderen abgemildert wird, läuft Gefahr, sich in sein Gegenteil zu verkehren: die Liebe zur Natur oder zur abstrakten Menschheit in einen Hass auf konkrete Menschen; die gemeinsame Sozialität in Korporatismus, Klientelismus, Nationalismus oder Rassismus; die Individuation in einen anderen gegenüber gleichgültigen Individualismus; den schöpferischen Konflikt in einen Kampf der Egos, einen Narzissmus des kleinen Unterschieds oder zerstörerische Konflikte. Dieser Imperativ kann also „kategorisch“ genannt werden.“

3.3 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kognition: Sprung der Reflexivität zur Denkart globaler Citizens?

Der dritte Imperativ der Konvivialität für das „Anthropozän“

Der Imperativ der Denkart globaler Citizens: „Handelt so, dass die Wirkungen der Handlungen der Akteure zu *Erweiterungen der evolutionär bereits erreichten subjektiven Kognitionsfähigkeiten auf die Gewinnung von Einsichten in die objektiven Erfordernisse der Verwirklichung einer möglichen nächsten Organisationsstufe* der sozialen Evolution Anstoß geben, *damit Daten, Zahlen, Fakten* gesammelt und interpretiert werden können, die *den Sinn von Operationen entsprechend der eigenen Einordnung der Akteure in den planetaren Gesamtzusammenhang des Metasystems, der Einordnung anderer und der Einordnung von Teilen, die nicht Akteure sind, gedanklich vorwegnehmen!*“

3.3 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kognition: Sprung der Reflexivität zur Denkart globaler Citizens?



4 Lehrbeispiel „Ukrainekrieg“

1. Imperiale Intentionalität oder Ethos einer gemeinsamen Welt? Unterschiedliche geopolitische Ziele
 - **USA/NATO: Unipolarität.** Das (Neue) Amerikanische Jahrhundert (PNAC), Sieg im Kalten Krieg, Demokratie gegen Autokratien, Schwächung Russlands, regelbasierte Ordnung
 - **UdSSR/RF: Multipolarität.** Friedliche Koexistenz, Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, kollektive Sicherheit, Haus Europa (M. Gorbatschow), Wirtschaftsraum Wladiwostok–Lissabon (V. Putin), Völkerrecht
2. Intransigenz oder Konzilianz in der Konversation? Unterschiedliche Wege zu geopolitischen Zielen
 - **USA/NATO: Unilateralismus.** Osterweiterung, Regierungswechsel, Politik der Stärke, nukleare Vorherrschaft
 - **EU: NATOisierung.** Jugoslawienkrieg, indirekte Kriegsparteien für Sieg der Ukraine auf dem Schlachtfeld
 - **Ukraine: Aufrüstung durch USA/NATO.** Putsch, Scheinverhandlungen, Abbruch der Friedensverhandlungen
 - **RF: Korrektur der Sicherheitsarchitektur.** Atomarer Ersteinsatz bei Existenzgefährdung des Staats
3. Idiotistische Identitäten oder weltbürgerliche Denkart? Unterschiedliche geopolitische Gesinnungen
 - **USA/NATO: Exzeptionalismus, Triumphalismus.** Amerika zuerst, Vorrang der Kriegslogik
 - **EU: Ignoranz, selbstgerechter Moralismus, russophober Geschichtsrevisionismus.** Wertegemeinschaft
 - **Ukraine: Manichäismus.** Antirussischer Nationalismus, faschistische Traditionen, Aufgabe der Neutralität
 - **RF: Empörung über ungerechte Weltordnung.** Brudervolk der Ukrainer, Kriegslogik bei Diplomatieversagen